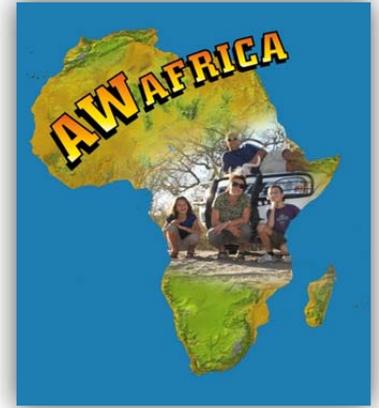


REISEBERICHT

September - Oktober 2011



22.9.2011



Rechtzeitig zum 16. Hochzeitstag hat's nun auch Mike erwischt: Magen-Darmgrippe. Tapfer hält er durch, arbeitet selbstverständlich fast die ganze Nacht mit ein paar kötznerischen Intermezzi. Mit Mühe und völlig kraftlos wird noch das Restliche gepackt. Und dann ist es endlich soweit: Das „Taxi Walther“ steht vor der Tür. Jetzt heisst's Abschied nehmen von unserer Familie und Nachbars. Nach Zürich reisen wir 3. Klasse auf einer Treppe sitzend. Am Flughafen leisten wir und dann wieder mal feste Nahrung. Es geht aufwärts! Der Flug nach Paris verläuft ohne nennenswerte Zwischenfälle. Uns fällt eine Schweizer Familie mit 2 Mädchen auf, die etwa gleich alt wie unsere Kinder sind. Endlich dürfen wir dann in den A380 einsteigen. Wow! Wirklich imposant! Mehr Platz hat's auch. Wir erleben einen sehr ruhigen Flug. Mama und die Kinder ziehen sich 2 Filme rein und Daddy versucht, sich gesund zu schlafen.

23.9.2011

In Joburg treffen wir die CH-Familie wieder. Sie halten in Pilanesberg am gleichen Ort wie wir. Als wir endlich unseren Pick-up-Man finden, geht's zum KEA-Camper-Deposit. Nach stundenlanger Einführung und dem Unterschreiben zahlreicher Dokumente fahren wir endlich los: Pilanesberg – wir kommen! Zuerst kaufen wir das Nötigste ein. Mama mahnt zur Eile – typisch! Sie hat irgendwo gehört oder gelesen, dass man unbedingt vor der Dämmerung am Ziel sein soll, weil auf der südlichen Halbkugel sehr schnell das Licht ausgemacht wird... Die erste Nacht im Dachzelt: Mama am hyperventilieren, weil sie nachts aufs Klo muss und auf dem riesigen Campingplatz nicht mehr zum Rudel zurückfindet.



24.9.2011

Am nächsten Morgen geht's in den Park. Wir treffen auf Nashörner, Giraffen, Impalas, Kudus, Springböcke, Büffel, Schildkröten, Strausse, Affen u.v.a.m. Bin ganz aus dem Häuschen! Gegen Abend will Dad unbedingt noch nach Sun City – the Lost City... so kommen wir uns schliesslich auch vor: Alle Bahnen schon zu und wir hässig und hungrig. Leider schaffen wir es nicht mehr, die Schweizer Familie noch anzutreffen. Also deponieren wir unsere Adresse unter ihrem Scheibenwischer. 2. Nacht im Dachzelt. Anfangskrise überwunden – herrlich geschlafen!



25.9.2011

Heute packen wir unsere Sachen und reisen via Martin's Drift nach Botswana. Bereits bis zur Grenze erleben wir einiges: Hüttendörfer, Affen am Strassenrand, Ziegen und Kühe, die weiden, wo's nichts gibt – und eine lebendige Ampel: 6 Leute brauchen sie dafür: einer winkt zum Verlangsamten, 2 sitzen im Häuschen, wovon einer das Hütchen wegstellen muss und der andere vermutlich Funkverbindung zur anderen Seite hat – das Ganze mal 2 also 6 Arbeitskräfte. Die Formalitäten beim Grenzübertritt verlaufen problemlos, nachdem auch wir begriffen haben, dass Gobler's Brygg dasselbe wie Martin's Drift ist – logisch, oder!!! Freude herrscht über unser Geburtsjahr: That's when Botswana got independent. Natürlich haben wir in Südafrika noch Nahrungsmittel eingekauft... „Avocado is not allowed, oranges is not allowed, red meat is not allowed, sausages is not allowed...“ Schweren Herzens müssen wir uns von den leckeren Sachen trennen, die sich am Strassenrand schon türmen. In Selibe Phikwe nach rund 470 km Fahrt haben wir ein DZ mit ¼ Betten: zämerütsche. Ein warmes Bad nach kühlem Poolerlebnis und etwas zwischen die Zähne und schon ist die Welt wieder in Ordnung.



26.9.2011



Nach dem Einkauf geht's weiter Richtung Nata – wieder ca. 350 km. Was ist das? Veterinary checkpoint: in Botswana herrscht grosse Angst vor Maul- und Klauenseuche. Goodbye Würstchen! Wieder müssen wir euch ziehen lassen... Allerdings könnten wir sie auch sofort grillieren – um 10 Uhr nach dem ausgiebigen Frühstück... Was soll's, jetzt sind sie weg. Danach müssen wir noch durch eine „Glungge“ laufen und unsere Schuhe desinfizieren, und zwar sämtliche Schuhe... merksch öppis? Auch die Pneu's werden desinfiziert – keine Ahnung womit... In Nata campen wir auf dem Terrain der Nata Lodge. Erstes Sanderlebnis: Wir bleiben stecken und kommen nur mühsam und dank tatkräftiger Unterstützung eines Securityguards wieder raus. Die Nata Lodge liegt mitten in den Magkadigkadi Salzpfannen, hat ein nettes Restaurant und einen tollen Pool – sehr zur Freude unserer Süssen.

27.9.2011

Relaxen ist angesagt. Wir legen uns am Pool in den Schatten und Mama holt sich trotz allem einen Sonnenbrand der gröberen Sorte. Wir fahren zum Sunset in die Pfannen und begegnen einer Gnu-Herde und Tausenden Flamingos. Atemberaubender Sonnenuntergang und wundervoller Sternenhimmel auf der Rückfahrt. Wir essen im Lodge Restaurant und schlafen anschliessend müde unter afrikanischem Sternenhimmel im Dachzelt.



28.9.2011

Nach einem reichhaltigen Frühstück mit Müesli, scrambled eggs, Nutella und Brot dürfen unsere Süssen noch Mal in den Pool. Dad und ich packen zusammen und fahren nochmals durch den Sand: Siehe da: mit 4x4 geht's ganz gut, was Mama Mut macht. Letzter kühler Drink an der Poolbar und dann bye bye Nata Lodge. Wieder gut 300 km Richtung sambische Grenze, davon gut 125 km Detour zwecks Strassenneubau. Durchschnittsgeschwindigkeit 40 km/h. Das dauert ja ewig und dann noch diese Potholes. Endlich erreichen wir die Kubu Lodge in Kasane. Einchecken und mal wieder einkaufen – diesmal ganz ohne Gstürrm. Dann fahren wir auf unseren Campsite und treffen Schweizer, die schon zum zigten Mal im südlichen Afrika unterwegs sind – richtige Cracks also, Durchschnittsalter 65... Unser Site befindet sich am Ufer des Chobe Rivers, wo's Krokodile und Hippos gibt.

Übrigens haben wir kurz vor Kasane die ersten Elefanten gesehen: Foto, Foto, klick, klick! Abends entfacht Daddy ein richtiges Feuer und wir grillieren das erste Mal. Mmmh, lecker!

29.9.2011

Wieder einmal sind alle anderen vor uns wach. Nach dem Frühstück brechen wir unsere Zelte ab und auf Richtung Sambia. An der Reception treffen wir noch auf die Schweizer, die ganz früh auf einer Elephant watching tour gewesen sind. Übrigens haben wir bereits am Vortag sämtliche Eintritte für die Nationalparks beim Wildlife Office bezahlt, so dass wir für unser Busch-Abenteuer, das nach dem Sambia Abenteuer beginnen soll, optimal vorbereitet sind. Jetzt fahren wir nach Kazungula, wo wir per Fähre über den Chobe River nach Sambia gelangen. Ein unvergessliches Erlebnis. Die Ausreise aus Botswana verläuft reibungslos, was man von der Einreise nach Sambia nicht behaupten kann. Natürlich fallen wir sogleich auf einen selbsternannten Border-Agent rein, der uns zeigt, wie die Grenzformalitäten ablaufen und uns mit Tausenden von Kwachas (sambische Währung 5600 Kwacha = 1 CHF) bevorschusst. Nach gut 1 Stunde ist es soweit: Wir dürfen mindestens 150 USD leichter nach Sambia einreisen. In Livingstone suchen wir das Stone Guesthouse und werden etwas enttäuscht. Zwar sind hier alle nett und hilfsbereit, aber wieder sollen nur 2 Betten zur Verfügung stehen. Nach 2 Telefonaten mit dem unmöglichen Officephone haben wir dann doch 2 Zimmer prepaid. Schnell auspacken, Wäsche zum Waschen geben und dann zu den Vic Falls. Wir wimmeln Hunderte Strassenverkäufer ab; d. h. Dad kauft ab und zu etwas



und suchen einen Parkplatz. Wieder wittert ein „hilfsbereiter“ Sambier ein Geschäft und will uns für einen Parkplatz zu viel abknöpfen.... Zum Glück tauchen 2 offizielle World heritage officer auf, die uns freundlich Auskunft geben und uns erklären, wo der Eingang samt Parking ist... Gekostet hat's die Hälfte dessen, was der hilfsbereite Sambier verlangte. Dann endlich: Victoria Falls. Eindrücklich, obwohl nur wenig Wasser vom Sambesi fliesst. Wir wollen ganz nah an die Falls gehen. 2 Sambier zeigen uns erneut äusserst hilfsbereite den Weg zu genialen Fotoplätzen – sind dann allerdings mit unserem Trinkgeld gar nicht zufrieden. Hungrig und voller Eindrücke kehren wir nach Livingstone zurück, wo wir eine geniale Pizzeria finden: Olga's. Mega leckere Pizza und ein, zwei, drei kühle Mosis retten uns das Leben. Müde kehren wir in unser Guesthouse zurück, wo wir nach der erfrischenden Dusche unter einem Rinnsal doch noch in der Bar einen Jass klopfen. Endlich Schlafenszeit: Mama flickt hysterisch alle Löcher im Moskitonetz der Kinder, während Daddy sich mit dem Einstellen der Aircon abmüht. Trotz allem Übel in unserem heruntergekommenen Guesthouse schlafen alle bestens.

30.9.11

Nach dem Continental Breakfast mit ungeniessbarem Kaffee können die Kinder schnell in den Pool hüpfen. Wenigstens scheint der in Ordnung zu sein. Wir Grossen organisieren eine Elefantensafari in Zimbabwe für den Nachmittag. Also fahren wir zur Grenze, wo wir das Auto stehen lassen. Die Grenzformalitäten sind ohne Fahrzeug bedeutend einfacher, das Visum für Zim kostet nur 30 USD pro Erwachsener. Allerdings werden wir darauf hingewiesen, dass wir bei der Einreise nach Sambia erneut 50 USD blechen müssen.... Die späte Rache des schwarzen Mannes.... Tant pis – sind schliesslich nicht jeden Tag in Afrika. Wir haben nach dem Überqueren der Brücke, wo eifrig über den Vic Falls Bungee gejumpert wird, noch genügend Zeit, Vic Falls City zu besuchen, im Hotel Victoria Falls zur Toilette zu gehen (viktorianischer Stil) und anschliessend wieder 90 USD für den Anblick der Fälle auf der Zim-Seite zu bezahlen. Gelohnt haben sich die Auslagen auf jeden Fall: dieser Mosi oa Tuyja ist wirklich beeindruckend und ein fantastisches Fotosujet. Um 14.45 ist es



soweit. Wir sollen von Adventure Zone abgeholt werden. Nur wo? At the Zimborder lautete die Abmachung – und tatsächlich, es klappt. Im Büro von Adventure Zone findet Mama hysterisch, dass noch Geld her muss, damit wir das Einreisevisum bezahlen können, also macht sich Daddy wacker auf den Weg zur Bank. Über eine Schotterpiste mit vielen Elefanten gelangen wir mit unserem Guide Handsome und Ted dem Kameramann zum Elefantencamp. Bereits warten 2 Elefantendamen jüngerer Alters auf uns und empfangen uns freundlich. Endlich geht's los. Zwar sehen wir kaum andere Tiere, aber trotzdem geniessen wir den Ritt und die Perspektive.



Und als wir die Damen dann noch mit Goodies belohnen dürfen, ist unser Glück vollkommen. Bei einem kühlen Bier und einem Snack schauen wir uns den Film an, den wir unbedingt kaufen wollen. Nach der Rückfahrt heisst es deshalb eine Eeeewigkeit warten, bis der Film zum Mitnehmen bereit ist. Jedenfalls ist es schon richtig dunkel, als



wir die Bridge Richtung Sambia überqueren. Ooooh, spooky! Ich komme mir vor wie auf der Flucht.... Mitten auf der Brücke pfeift es plötzlich aus einer alten Dampflok. Oh Schreck – da wäre uns beinahe das „Härzgätterli zum Hosetschingg uspfoderlet“. Aber auch dieses Abenteuer überstehen wir schadlos – zwar erneut um 100 USD leichter, aber heil und glücklich. Das müssen wir feiern, und zwar gleich nochmals bei Olga's – sehr zur Freude unserer Kleinen. Jetzt sind alle hundemüde... Guet Nacht!

1.10.11



Heute fahren wir zurück nach Botswana – mit dem Pontoon über den Chobe. Wir bestehen auf den botswanischen Pontoon, weil wir von den überrissenen Preisen und der Abzockerei der Sambier genug haben, und ziehen es vor, zu warten, obwohl der sambische Pontoon schon bereit stünde. Trotz aller Abzockerei verlassen wir Livingstone erst, nachdem wir uns mit tonnenweise Souvernirs eingedeckt haben. Jens

ist ein richtiger Händler und feilscht um die Wette, wobei ihm Jana in nichts nach steht. Zurück in Kasane reicht es für einen ganz schnellen Einkauf, bevor wir für die Sundowner



Cruise auf dem Chobe abgeholt werden. Was wir auf dieser Cruise alles sehen, ist gewaltig: Hippos, Krokodile, Moorantilopen, Fischadler, Marabus, Schlagenhalsvögel und vieles mehr. Nach dem Znacht – wieder mal Teigwaren und Würstchen fallen wir müde in unsere Dachzelte – natürlich nicht bevor Daddy und ich ein Fläschen südafrikanischen Roten gezwitschert haben...

2.10.11

Chobe Nationalpark – wir kommen! Zuerst einkaufen für gut 4 Tage. Shit – der Bottle Shop ist closed – Sunday! Nur noch ein einziges Fläschchen Wein!!! Vor dem Sidudu Gate (=Entrance) wollen wir die Pneus nach Anweisung von Gill auf 2 Bar deflaten. Hoppla – zuviel... Man sollte also wieder etwas inflaten. Was ist bloss mit dem Koproressor los? Wir können nicht inflaten. Erneuter Anruf bei Gill – unserem KEA-Mann vor Ort, der uns bereits heute Morgen Auskunft über die Machbarkeit unserer Reiseroute gegeben hat. Wir sollen zurück nach Kasane fahren und die Pneus an einer Service Station bis auf 2 Bar de- oder inflaten. Danach sollen wir sie die ganze Zeit so belassen, bis wir nach Maun gelangen, wo wir den Kompressor dann reparieren lassen können (am Freitag notabene). Falls wir einen Kompressor bräuchten, würden wir schon jemanden mit einem



finden... Sehr beruhigend, wirklich. Also zurück zur Garage, wo wir soeben unseren Tank mit Dollars gefüllt haben – Pulas sind uns etwas ausgegangen und die Banken haben bekanntlich am Sonntag auch geschlossen. Merksch öppis? Tja, die Pulas sollten bis Maun noch reichen, falls wir mal Holz für ein Feuerchen kaufen können oder so. Gemeinsam mit einem netten Angestellten findet Mike an der Service Station raus, dass beim Kompressor nur die Sicherung locker war – uff, Glück gehabt... Jetzt endlich zurück zum Sedudu Gate. Unterwegs kreuzen wir ein par Touris mit weniger Glück: Frontalkollision. Da haben wir mit unserem Kompressor-Problem die besseren Karten gezogen... Im Chobe Nationalpark treffen wir erstmals auf sandige Pisten – wirklich sandig. Mike kommt nur



mühsam voran und bis zum Ihaha Camp (37 km) brauchen wir ca 2 Stunden. Natürlich sehen wir wieder etliche Kudus, Zebras, Elefanten, Giraffen, Impalas, Springböcke u.v.m. Im Camp machen uns Schweizer – die sind wirklich überall anzutreffen – auf eine Löwenkolonie aufmerksam. Schnell etwas schnausen und

dann nochmal auf Game Drive. Und tatsächlich: da liegen sieben Löwinnen bzw. jüngere Männchen (ohne Mähne). Eindrücklich die Katzen so nah zu beobachten. Zwar liegen sie mehr oder weniger faul herum, doch ab und zu



richten sie sich auf. Wir haben uns so hingestellt, dass auch andere Touristen Fotos ohne Autos schiessen können. Kommt doch so ein dicker Jeep daher und stellt sich voll ins Bild. „Ins Hirn gschissen!“, meint die Bayerin neben uns. Zurück auf dem Ihaha Campsite müssen wir erst mal alles verdauen, was wir erlebt haben. Nach einem feinen Znacht und dem allerletzten Tropfen Roten gehen wir schlafen – wir wollen ja morgen früh raus.

3.10.11

Ich wache in aller Hergottsfrühe auf, weil ein Gewitter aufzieht. Es windet stark und die dunklen Wolken nähern sich immer schneller. Die Nacht war für mich etwas unruhig: erstmals viele Tierstimmen und dann ab und zu ein Auto (???) – mind your values, on the other side of the river is Namibia... Gibt's dort besonders viele Burglar und Kidnapper? Nein, falls es sich wirklich um ein Auto handelte, gehörte es einem Watchman – also den Guten... D'Mueter wieder... Gerade noch rechtzeitig haben wir unsere Zelte abgebrochen und uns zum Ablution Block begeben. Dort finden wir ein geschütztes Plätzchen und können etwas Weniges frühstücken. Jetzt geht das



Abenteuer weiter. Savute soll noch wilder und geheimnisvoller und vor allem noch sandiger sein... Wir fahren bis zum Goha Gate, wo wir endlich Kaffee kochen. Gottseidank – der Tag ist gerettet. Unterwegs ins Savute Public Camp fragen wir immer wieder entgegenkommende Autos nach den Road Conditions. Ein Deutscher meint, nach Savute

sei es so, dass man fast nicht mehr weiterzukommen glaube. Wacker setzen wir unseren Weg fort. Daddy mausert sich zum richtigen Jeepdriver – Fahrvergnügen pur! Und wirklich – wir gelangen ohne grossen Zwischenfälle nach Savuti. Beim Camp checken wir erstmal ein und erfahren, „dass ca 3 km entfernt ein Leopard gesichtet worden ist. Also, auf geht's. Wir suchen und suchen – ich untersuche von weitem

jeden schattigen Baum – allerdings nur auf den Ästen. Daddy entdeckt das edle Tier unter einem niedrigen Bäumchen im Schatten. Wir sind beeindruckt: Welche Eleganz, welche Grazie, welche Zeichnung! Wir können uns fast nicht von seinem Anblick lösen. Fantastisch! Zurück im Camp fragen wir nochmals nach dem genauen Standort, wo die Löwen gesichtet worden waren. Dann brechen wir zu einem späten Gamedrive



auf. Wir haben Glück, hängen uns an ein Safariauto und folgen unauffällig. Diesmal entdeckt Jana sie: 4 Löwinnen



und ein Jungtier. Sie liegen vor uns wie unsere Katzen daheim. Mega süss und doch so eindrücklich: dies Pranken, diese Körper – Wow! Irgendwann mal beschliessen wir, zurückzufahren, um nicht zu spät auf den Campsite zu gelangen, wo wir ja noch unsere

Dachzelte aufstellen müssen. Hoppla – jetzt passiert's:



Wir stecken im Sand fest. Die Räder drehen durch und mit ihnen Frau Mama. Mit vereinten Kräften versuchen wir, den Jeep aus dem Sand zu stossen. Auch kräftiges Schaufel von unserem Adventure erprobten Dad und Unterlegen von Ästen hilft nicht weiter. Es wird dunkel, wir stecken fest und es ist nicht mal sicher, ob wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Oh Gott, ich drehe durch! Endlich nähern sich Scheinwerfer. Mindestens 3 Autos. Ein Safari Jeep zieht uns aus dem Sand, nachdem Daddy bei einem Pneu Luft rausgelassen hat. „Just follow us“, meint der

Fahrer. Leicht gesagt, wenn man nochmals stecken bleibt. Diesmal schaffen wir's ohne fremde Hilfe. Aber he, unser Vorfahrer ist weg... Befinden wir uns auf dem richtigen Weg? Schaffen wir's ins Camp? Es sieht nachts alles verdammt ähnlich aus... Zum Glück sind wir richtig. Verschwitzt und erleichtert gehen wir erst mal duschen und kochen dann lecker Nacht. Weiter weg können wir ein Naturschauspiel besonderer Güte beobachten: ein afrikanisches Gewitter am Horizont. He, da steht ja ca 10 Meter vor uns ein Elefant. Wow – der Gewitterhimmel sieht gewaltig aus. Ob es sich uns auch nähert? Irgendwie riecht's nach Regen. Und tatsächlich – plötzlich ist das Gewitter ganz nah. Die Kinder sind beeindruckt, aber auch etwas eingeschüchtert. Mit einem selber erfundenen Geschichtlein über einen Leopard mit 2 Jungen kann ich Jens beruhigen. Das Gewitter dauert nur ca. 30 Minuten. Dann können wir beruhigt einschlafen.



4.10.11



Wir stehen ca um 7 Uhr auf und machen uns abreisefertig. Mittlerweile sind wir ein eingespieltes Team und das Packen geht reibungslos. Heute stehen wiederum einige Kilometer Sandpiste auf dem Programm. Wir fahren bis Mabane Gate, wo wir das Savute Game Reserve verlassen. Zuerst fahren wir einige Kilometer auf asphaltierter Strasse, bis abrupt Schotterpiste folgt. Für unseren Jeepfahrer keine wirkliche Challenge. Irgendwann sollte doch der Abzweiger nach Southgate kommen... Etwas ungeduldig werden wir langsam

schon. Da vorne, der Buffalo Fence. Also muss die Weggabelung vor 500 m der Abzweiger gewesen sein. Wir fragen den Officer, welcher unsere Annahme bestätigt. Also zurück und nochmals 25 km Schotter. Endlich erreichen wir Southgate. Die Ranger dort sind sehr nett und erklären uns, welche Game Drives noch drin liegen und was wir morgen unternehmen können bzw. wo wir keinesfalls durchfahren sollen. Also, schnell einen kleinen Imbiss und dann los zum Pool, der eigentlich nur ein grosses Wasserloch ist. Jens entdeckt ein Krokodil, das aber vor uns ins Wasser verschwindet. Wir versuchen, den Pool zu umfahren. Alles sieht gleich und ähnlich aus. Ob wir wohl richtig sind? Wir entdecken noch einen Marabu und verschiedene andere Vögel, sowie auch Hippos und zahlreiche Impalas und andere Antilopen. Irgendwann beschliessen wir zu wenden, schliesslich wollen wir nicht noch einmal nachts unterwegs sein. Unterwegs nach Southgate präsentieren sich uns plötzlich ein Rudel afrikanischer Wildhunde, von denen einer sich nicht schämt, mitten auf der Strasse vor unser Auto zu sch.... Im Camp kochen wir Carbonara und anschliessend wird ein Jass geklopft. Guet Nacht!



5.10.11

Da uns der Campsite am Southgate nicht sonderlich gefällt, beschliessen wir bis Third Bridge vorzurücken (56 km Sand). Falls wir dort keinen Platz finden, können wir ja immer noch umkehren. Ach ja, Third Bridge bedeutet, dass

es auch eine First und eine Second Bridge gibt... Die zweite müssen wir unbedingt umfahren, weil sie flooded ist.



Bei der ersten sollen wir ganz langsam und vorsichtig fahren, weil sie alt und morsch ist – sehr vertrauenserweckend! Selbstverständlich sehen wir nach Mikes kurzem Pooh-Stop im Busch wieder zahlreiche Impalas, Squirrels, Warthogs, Perlhühner, Giraffen u.v.m. First Bridge finden wir nach ca 26 km Sandpiste – null Problemo für Driver Mike. Doch was sieht mein ängstliches Auge? Die Brücke ist ja auch überflutet. Mike will die Sequenz von der Über- bzw. Durchfahrt unbedingt im Kasten haben. Also muss Frau Mama durchs Wasser waten. Mit etwas mulmigem Gefühl hole ich mir nasse Socken und einen mega schmutzigen Jeep. Die Brücke hält! Juppie! Wir finden die Schlaufe um Second Bridge zu umfahren ganz einfach und versuchen uns anhand von äusseren Merkmalen den Abzweiger für den Rückweg zu verinnerlichen. Auf

dem letzten Stück entdeckt Daddy plötzlich 2 Katzen – Geparde! Wow, sind die schön! Und ganz anders als der Leopard in Savute. Da müssen wir natürlich anhalten und uns an ihrem Anblick erfreuen. Auf dem letzten Wegstück begegnen uns unzählige Elefanten. Ca. um 10.15 gelangen wir zum Gate. Die Gateguards sind unheimlich freundlich und hilfsbereit. „We’re going to squeeze you in“. Wir haben also einen schönen Platz für die Nacht. Deshalb buchen wir gleich noch eine



Bootstour auf dem Moremi. Welch ein Erlebnis: Durch enge Schilfkanäle mit Papyrus winden wir uns von Lagune zu Lagune, wo wir mitten am Tag Hippos sehen. Jens darf sogar das Boot mal steuern, was sich als nicht ganz einfach erweist. Als wir aus dem Boot steigen, begegnen wir auf ein paar Meter Entfernung einem Elefantenbullen. Wir bleiben stockstill stehen, halten den Atem an und warten ab. Plötzlich klatscht der Bootsführer in die Hände und der Bulle trottet davon. Uff! Im

Camp stellen grast ein Nilpferde zufrieden bei der Unterkunft fürs Personal. Das muss Mike natürlich fotografieren. Frau Mama appelliert flüsternd an Dads Vernunft... Dann stellen wir erstmal unseren Tisch auf und klopfen einen Jass. Gegen Abend geht’s noch auf einen Gamedrive. Von den Kanadiern nebenan, die eine grosse Anziehung auf einen Elefantenbullen haben, erfahren wir, dass ein Filmteam Löwen beim Jagen gefolgt ist. Wir finden das Team, können aber vorerst nichts Verdächtiges entdecken, ausser einigen Geiern auf einem Baum. Auf dem Rückweg halten wir an der Stelle, wo wir das Filmteam gesehen haben nochmal an. Wieder ist es Daddy, der die Löwin mit ihrem Jungen im Gebüsch beim Fressen entdeckt. Das Junge hat eine blutverschmierte Schnauz und die Geier warten auf die Resten... So toll! Abends auf dem Campsite machen wir Feuer, um die Elefanten etwas fernzuhalten. Der Bulle schleicht wieder um den Platz unserer Nachbarn...



6.10.11

Früh morgens – na ja es geht, so ca. um 8 – machen wir uns auf den Rückweg Richtung Southgate. Wir trauen unseren Augen nicht, als wir kurz nach dem Camp die 2 Cheetahs auf der Lauer wieder sehen. Allerdings lauern sie nur indirekt wegen etwas Essbarem: eine Löwin frühstückt gerade irgend eine Antilope. Plötzlich wird es ihr zu bunt und sie vertreibt die beiden schnellen Katzen. Anschliessend stolziert sie vor unserem Auto durch! Auf dem Rückweg sehen wir etliche Elefanten, Giraffen, Zebras,



Impalas und viele mehr! Ab Southgate erwartet uns erst die langweilige Schotterpiste, bevor die asphaltierte Strasse nach Maun führt. Zuerst schauen wir mal die Island Safari Lodge an. Nicht schlecht, nur ist kein Chalet frei. Also campen wir wieder in unseren Rooftents, was übrigens cosy und bequem ist. Die Kinder freuen sich, dass der Pool auf dem Campsite grösser ist als derjenige der Lodge Gäste. Wir treffen auf dem Camp nochmals auf die Bieler Dunja und Marcel, denen wir in Nata schon begegnet sind. In Maun versuchen wir erstmals Geld mit unserer Travelcash-Karte zu ziehen. Seltsam – es scheint unser Konto zu belasten, aber kein Geld kommt raus. Ratlos und ziemlich aufgeregt wenden wir uns an einen Banker. Nach langem Warten in der überklimatisierten Bank erhalten wir die Info, dass wir uns zur Stanbic Bank begeben müssen und der ATM hier nicht fähig ist, Maestro zu bearbeiten. Super – und es klappt dann auch! Gleich neben dem Automaten befindet sich ein Reisebüro, das Flüge übers Okavangodelta anbietet. Wir fragen mal nach den Bedingungen. Anscheinend machen wir einen völlig heruntergekommenen Eindruck, denn man traut uns wenig Zahlungskraft zu. Zurück auf dem Campsite können die Kinder erst mal in den Pool, Mama wäscht Kleider, die es bitter nötig haben. Zu Abend essen wir im Lodge Restaurant, nachdem wir einen Ganztagesausflug mit einem Mokoro buchen konnten. Das Essen schmeckt allen, es gibt südafrikanischen Rotwein... und dann schlüpfen wir müde und voller Vorfreude in unsere Schlafsäcke.

7.10.11

Bereits um 8 Uhr müssen wir an der Jetty sein – also früh aufstehen. Frau Mama muss noch 2 Telefonate erledigen: mit Adventure Zone, weil am Vortag festgestellt wurde, dass die Elefanten DVD zerbrochen zuunterst im Rucksack liegt und mit Beverly, um einen Flug übers Delta zu buchen. Unser Bootsführer Cobra erwartet uns schon, denn wir sind wie üblich etwas spät dran... Zuerst fahren wir mit dem Schnellboot ins Delta. Dort erwarten



uns 2 Mokoro Flösser, Partner und Ody. Ruhig führen sie uns über den Okavango, machen uns auf Pflanzen und Tiere aufmerksam und beantworten geduldig in mehr oder weniger verständlichem Englisch unsere zahlreichen Fragen. Auf einer Insel halten wir an, machen einen kurzen, lehrreichen Buschwalk und teilen dann unser Lunchpack mit den beiden Flössern – sehr zu deren Freude. Auf der gegenüberliegenden Seite nähern sich 2 Elefantenbullen, die offensichtlich auf die Insel kommen wollen. Plötzlich haben's unsere Flösser eilig! Wir begeben uns zu einem Badeplatz, wo wir uns

in unserer Unterwäsche im Okavango erfrischen. Auf der Rückfahrt können wir noch einmal so richtig abschalten und Daddy seinen Sonnenbrand verstärken. Cobra holt uns mit dem Schnellboot wieder ab und Jana und Jens unterhalten sich grossartig mit ihm. Wir laden ihn in der Lodge noch auf einen Drink ein und stellen unsere brennenden Fragen betreffend botswanischer Schulbildung. Noch einmal lassen wir es uns im Restaurant schmecken, essen Setswana Beef mit Pap (Hirsebrei), was gar nicht so schlecht ist.



8.10.11

Am nächsten Morgen wollen wir schon um 8 Uhr in Maun sein, um unseren Flug zu bezahlen und die Reiseformalitäten zu erledigen. Erneut erwartet uns ein Bankomat-Problem: Kein Geld! Nicht verzagen – Daddy soll's wagen... und es klappt. Endlich ist es soweit: Wir können fliegen. Mit Cameron, unserem Piloten, nehmen wir in einem 5-Sitzer Platz. Jana fällt sofort der Rollladen



runter, weil Jens neben dem Piloten sitzen darf. In der Luft rüttelt's und schüttelt's so kräftig, dass einigen von uns speiübel wird. Der Co-Pilot kotzt und das arme Jäni wechselt von Weiss auf Grün und wieder zurück. Auch

Mama leidet, aber die Aussicht ist atemberaubend. Wir entdecken viele Tiere, denen wir schon begegnet, sind aus der Vogelperspektive: Wow! Offen gestanden sind alle heilfroh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Zuerst erholen wir uns in der Flughafenhalle vom Erlebnis. Als wir dann glauben, wieder ein Häppchen im Hotschmagen bleiken zu können, bestellen wir im Restaurant Bonne Arrivée (das orthografisch falsch beschriftet ist: Bon arrivée) unsere scrambled eggs mit und ohne bacon. Jetzt erst merken wir, wie hungrig wir sind. Nach



dem Frühstück schreiben wir unsere Karten fertig und werfen sie ein... leider nicht ganz alle.... Dann machen wir uns nach dem Einkauf auf den Weg nach Magkadikadi ins Khumaga Camp. Das Camp erweist sich als wunderschön mit Blick auf den Boteti River. Unterwegs dorthin treffen wir auf unzählige Zebras und Blue Wildebeest und finden sogar noch einen Gnuschädel, der natürlich unbedingt mit muss...

9.10.11



Heute stehen gut 400 km auf dem Programm. Zuerst überqueren wir mit einer Fähre der besonderen Art den Boteti: Ein Floss, auf dem gerade mal 2 Autos Platz haben mit 2 kleinen Aussenbordmotoren. Wir verabschieden uns endgültig von den Sandpisten, was unserem Driver fast etwas Augenwasser entlockt... Am anderen Ufer werden wir von einer Kuhherde



empfangen. Wir treffen auf ein paar Kinder, die uns eifrig winken. Also halten wir an und verteilen ein paar Traubenzucker. Strahlend stellen sich die kleinen Botswaner mit den kleinen Schweizern für ein Foto auf. Wir schaffen die 400 km bis zum Khama Rhino Sanctuary ohne Zwischenfall. An der kargen Landschaft unterwegs erkennen wir, dass wir am Rande der Kalahari sind. Nach einem Imbiss und dem schon fast obligaten Jass unternehmen wir noch einen Late Gamedrive. Tatsächlich finden wir die Nashörner, die hier vor Jahren angesiedelt worden sind. Für Frau Mama dürften wir allerdings etwas mehr Distanz wahren, man weiss ja nie. An einem Wasserloch beobachten wir ein paar Giraffen beim Trinken – ein besonderer Anblick! Selbstverständlich fehlen auch auf dem letzten botswanischen Campsite die nächtlichen Tiergeräusche im Busch nicht....



10.10.11

Heute wollen wir auf unserer Rückfahrt nach Südafrika noch in Serowe Halt machen. Es ist der Geburtsort des ersten botswanischen Präsidenten – und wirklich auch mehr oder weniger sehenswert. Bei einem indischen Pharmacist decken wir uns mit Hustenmittel ein, denn unseren armen Daddy plagt schon seit einigen Nächten ein hartnäckiger Husten. Dann geht's weiter Richtung Martin's Drift. In Sherwood (BW) tanken wir ein letztes Mal und versuchen, unsere restlichen Pulas loszuwerden. Dann heisst es: Good-bye Botswana! Snieff Auf südafrikanischem Boden müssen wir erst einmal nach Geld und Wein... Wir fahren gut 200 km zum Marakele National Park in der Waterberg Region – nahe Pilanesberg, wo wir unser afrikanisches Abenteuer begonnen haben... Selbstverständlich begeben wir uns sogleich zum äussersten Aussichtspunkt – sehr zum Leidwesen der Frau Mama, die befürchtet, dass wir wegen spätem Herumfahren eine Busse bekommen oder wir nicht mehr zum

Gate herausfahren können. Alles im grünen Bereich! Auf dem Bontle Camp stellen wir unsere Zelte gegenüber 7 grasenden Nashörnern auf. Was wir davon halten sollen, wissen wir nicht – ausser Dad! Wir kochen unsere Resten und machen Feuer mit unerlaubt zusammen gesammeltem Holz. Danach geniessen wir unsere letzte Nacht in den geliebten Dachzelten!



11.10.11



Als wir heute Morgen zum Zelt rausgucken, begrüßen uns Herr und Frau Strauss. Good morning! Unser letztes Müesli richten wir mit Milch an. Letztes Mal Camping Geschirr abwaschen und dann ein wenig Auto ausmisten und putzen. Dann machen wir uns auf den Weg nach Joburg. Unterwegs finden wir eine Kinderkrippe, wo wir mit unseren Campingüberbleibsel wie Laterne, Klämmerli, Kakao, Tupperware usw. grosse Freude

bereiten können. Die Krippenleiterin ist gerührt und schenkt mir ein „I love you“, nachdem ich ihr Mikes geschrumpftes Hemd und eine Trainerhose überlasse. Etwas weiter finden wir eine Waschanlage à l’afrique: 5 Leute kümmern sich mit einem Rinnsal aus einem Schlauch um unseren Jeep und putzen und polieren ca. 45 Minuten



lang alles auf Hochglanz. Darauf folgt die letzte nicht enden wollende Etappe. Wir trauen unseren Augen nicht, als wir uns Pretoria nähern: Alle Jacaranda-Bäume stehen in voller Blüte – traumhaft! Bevor wir zu KEA-Campers einbiegen, füllen wir noch das Benzin aus den Kanistern in den Tank und dann heisst es Abschied nehmen von unserem geliebten Offroader. Bei KEA geht’s ziemlich pingelig zu und her. Ein Leintuch sei zerrissen (2x 3mm grosse Löchlein), was mit 120 ZAR beglichen werden soll. Mike



wird ziemlich ungehalten deswegen und auch wegen der fehlenden Benzintropfen... Wir wollen uns die einmalige Reise aber durch diese Kleinlichkeit von KEA nicht verderben lassen. Nachdem wir auch das Satelliten Telefon noch ausgeschöpft haben – Grossvati will nicht begreifen, wer am Apparat ist – werden wir für die letzte Nacht in Südafrika in Airport Grand Hotel transferiert. Hier heisst es erst einmal duschen und umpacken. Oopsie, Dad hat kein sauberes T-Shirt mehr... Also macht er sich auf den Weg, eins zu kaufen –und wird um ein Haar überfahren... Sauber geputzt und nach einem feinen Znacht schlafen wir trotz etlichen Hustenanfällen von Daddy recht gut.



12.10. – 23.10.11

Noch bevor der Wecker um 5.50 Uhr klingelt, werde ich von Jens geweckt. Die beiden Schützen kriegen wir erst fast um halb sieben auf die Beine. Nach dem Frühstück ist wieder mal Beeilung angesagt. Um sieben fährt der Shuttle uns zum Flughafen. Wir checken nach Mauritius ein und versuchen, noch die letzten Souvenirs zu ergattern. Dass sich der ideale Laden erst nach dem Zoll befindet, merken wir fast zu spät. Es reicht gerade noch für ein paar T-Shirts und schon können wir boarden. Die Kinder erhalten hintereinander einen Fensterplatz und wir können so gebührend vom südlichen Afrika Abschied nehmen. Der Flug mit South African erweist sich als äusserst angenehm inklusive leckeres Flugzeugessen.... Auf Mauritius sollte eigentlich unser Mietauto auf uns warten... Allerdings wird es dann so, dass wir auf unser Mietauto warten... Zu guter Letzt erhalten wir dann einen Kleinwagen, dessen Markenname wir noch gehört haben Forint oder so... Wir stopfen unser Gepäck und unsere Kinder ins Auto und fahren Richtung Norden los... Hoppla! Ziemlicher Kulturschock... Fertiges Haus, verlassene Baustelle, fertiges Haus, verlassene Baustelle, Riesenwerbung und unheimlich viel Verkehr. Pointe aux Piments liegt eigentlich nur ca. 70 Kilometer vom Flughafen Plaisance, aber wir fahren ca. 2 Stunden auf der Autobahn mit Kreiseln und Ampeln. Das Meer sieht traumhaft schön aus... Endlich: Arsenal – da müssen wir die „Autobahn“ verlassen. Natürlich ist es schon fast dunkel, als wir das Veranda Pointe aux Biches erreichen. Das Hotel gefällt uns allen auf Anhieb: Das Barfusskonzept muss sofort gefeiert werden – igitttttt, Käsefüsse! Wir beziehen unser hübsches Familienzimmer, packen aus, die Kinder hüpfen in den Pool, und anschliessend gehen wir essen. Nach einem Jass und ein paar mitgesungenen Liedern (a horse with no name – nur als Backgroundsänger) fallen wir müde in unsere Hotelbetten. Bonne nuit!



Auf Mauritius geniessen wir unsere letzten Ferientage nach der erlebnisreichen und eindrücklichen Reise durch Botswanas Nationalparks. Wir lassen so richtig die Seele baumeln, mausern uns zu richtigen Bücherwürmern, faulenzten, schwimmen, planschen, schnorcheln und tauchen. Unsere beiden Süssen erhalten tatsächlich das Baptême Diplom im Tauchen – wir geniessen die Unterwasserwelt im indischen Ozean mit ihnen bis auf 5 Meter Tiefe. Immerhin! Einmal unternehmen wir einen Ausflug, der uns von unseren Strandverkäufern angeboten wurde. Zuerst schnorcheln wir mit ca. 40 Delfinen um die Wette – ein besonderes Erlebnis, das leider viel zu kurz dauert, da unsere Guides etwas mürrisch sind. Dann halten wir auf der Ile aux Bénitiers, einem unbewohnten Paradies, wo die Strandverkäufer besonders erfinderisch sein müssen. Zum Abschluss schnorcheln wir noch an einer schönen Stelle am Rand des Riffs. Der ganze Ausflug verläuft für uns und die anderen Teilnehmer etwas

anders als vorgestellt, aber dafür lernen wir nette Leute kennen, mit denen wir jetzt fast allabendlich noch einen Schlummi nehmen. Lustig wie wir mit Bernard + Sophie (F), Kevin + Emma (GB), und Ian und Angela (GB) kommunizieren und fast simultan übersetzen.... Natürlich lassen wir uns im Hotel richtig verwöhnen: Wir essen und trinken viel, Dad legt sich für eine Massage hin und Mama bekommt endlich die lang ersehnte Manicure und Pedicure. Ausserdem finden Jana und Jens in Yves und Jenny zwei kleinen Zürchern nette Gspänli. Ab und zu erkunden wir auch mit unserem seltsamen Auto den Norden der Insel und entdecken wirklich traumhafte Strände.



Die Zeit des Dolcefarniente geht viel zu schnell vorbei und schon ist der letzte Tag da: Packen, Zimmer räumen, alles im Auto verstauen und dann noch ein letztes Mal den Strand geniessen. Selbstverständlich fahren wir einmal mehr etwas spät ab – was Mama nicht unbedingt ruhiger macht. Die Rückgabe des Mietautos scheint auch nicht ganz einfach zu werden, zumal wieder niemand bei Europcar am Schalter sitzt. Beim Einchecken werden wir gefragt, ob wir



Staff seien, weil wir anscheinend als späteste Gäste am Schalter sind. Die Maschine ist proppenvoll und einer unserer Sitze schon belegt, was dann noch etwas Unruhe bereitet. Zu guter Letzt können wir aufatmen und abheben. Die Rückreise verläuft ohne grösseren Zwischenfälle – abgesehen vom Durchstarten kurz vor der Landung, dem Gehetze über den Pariser Charles de Gaulle Flughafen und das in Paris verbliebene Gepäckstück.... Nach dem Rapport bei Lost and Found erreichen wir auf die Minute genau den Intercity, wo die Kinder im Bistro subito ein Rivella und wir Erwachsenen leckeren Kaffee bestellen. Schweiz – wir sind zurück!

Obwohl uns der Alltag schnell wieder einholt, ist es schön, unsere Familien, Freunde und Bekannten wiederzusehen. Bestimmt werden wir noch lange von unseren Eindrücken zehren.

Africa – we hopefully will be back some day!